

Sonntagsfreude

51/26 | Dreißigster Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 25. Oktober 2026

Zur 1. Lesung

Nach dem Fall des Nordreichs im Jahre 722 vor Christus strömen Geflüchtete in großer Zahl nach Jerusalem. Den vielen Verarmten und Verschuldeten, die kaum mehr als das nackte Leben retten konnten, und ganz besonders den Witwen und Waisen will ein neues Rechtsbuch Rechnung tragen. Israels Erfahrung, dass Gott den Schrei der Rechtlosen hört und Ausbeuter zur Rechenschaft zieht, hat Folgen für das Zusammenleben im Land. Im Mittelpunkt der Erneuerung stehen nicht Strafandrohungen, sondern der Appell an Einfühlung und Einsicht: Wenn du deinem Schuldner auch noch den Mantel wegnimmst, worin soll er dann heute Nacht schlafen? Was zählt, ist eine Solidarität, die nicht rechnet und zählt. Eine Solidarität, die aus der kollektiven Erinnerung kommt, und letztlich aus der Erinnerung an das eine Menschsein, das nicht zerteilbar ist nach Herkunft, Alter, Geschlecht und Besitzstand. Vergesst nicht – ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen!

1. Lesung Ex 22,20-26

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, sodass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie

Sonntagsfreude

ein Gläubiger benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Zins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Antwortpsalm Ps 18 (17)

Ich will dich lieben, HERR, meine Stärke.

Zur 2. Lesung

Der erste Brief an die Gemeinde in Thessalonich ist wohl die älteste Schrift des Neuen Testaments. Wahrscheinlich schrieb ihn Paulus im Sommer des Jahres 50, als er mit Silas und Timotheus auf Reisen war. Timotheus hatte Thessalonich kürzlich besucht und gute Nachrichten mitgebracht. Alles spricht dafür, dass sich hier Menschen mit ganzem Herzen auf das Evangelium eingelassen haben. Das ist schön – aber Paulus ist nicht naiv. Im Verlauf des Briefes wird deutlich, dass der Apostel sehr wohl auch die Schwächen und die Schwäche der Gemeindemitglieder im Blick hat. Und dennoch kann er sich ganz uneingeschränkt und aus vollem Herzen über sie freuen, auch wenn wir die Gemeinde vielleicht klein und kümmerlich, schwach und schwankend nennen würden. Die unstillbare Sehnsucht, die mutige und frohgemute Sicherheit, dass sich die Kraft des Heiligen Geistes auch in unseren Gemeinden regt – wollen wir sie von Paulus lernen?

2. Lesung 1 Thess 1,5c-10

Schwestern und Brüder! Ihr wisst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der

Sonntagsfreude

Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Glaubenden in Mazedonien und in Achaia. Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodass wir darüber nichts zu sagen brauchen. Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Zorn entreißt.

Zum Evangelium

Gott wird nicht geliebt, wo der Nächste missachtet wird. Gott zu lieben und die Nächste zu lieben, das sind nicht zwei Gebote, die ich gegeneinander abwägen müsste. Je mehr das eine beherzigt wird, desto mehr wird auch das andere verwirklicht. Meister Eckhart (1260-1328), der große dominikanische Gotteslehrer, sagte es einmal so: Wenn einer mitten in einer wunderbaren Entrückung wäre, einer großartigen liebenden Gotteserfahrung, wie sie beispielsweise Paulus vor Damaskus widerfuhr, und der Kranke von nebenan bräuchte ein Süpplein von ihm: dann wäre es weit besser für ihn, von der Minne zu lassen und dem Nachbarn mit der heißen Suppe zu dienen. In größerer Minne!

Evangelium Mt 22,34-40

In jener Zeit, als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem

Sonntagsfreude

Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Montag, 26.10., 18:00 Uhr: Hl. Messe mit Rosenkranzandacht

Donnerstag, 29.10., 18.00 Uhr: **Pilgermesse**

Samstag, 31.10.: **Nacht der 1000 Lichter**

18:00 Uhr: Hl. Messe

19:00-20:30 Uhr: Stille, Musik, Gebet



Sonntag, 1.11., 10:00 Uhr, zur Liturgie an **Allerheiligen:**

Claudio Monteverdi: Messa a quattro voci

anschließend **Pfarrcafé**

Montag, 2.11., 18:00 Uhr, **Gedenkmesse zu Allerseelen:**

Franz Schubert: Deutsche Messe sowie Werke von **Bernhard Klein und J.S. Bach**

Sopran: Zuzanna Mika

Alt: Cornelia Sonnleithner (1.11), Susanna Hoppe (2.11.)

Tenor: Juan Sebastián Acosta, Bass und Leitung: Manuel Schuen

Orgel: Roman Summereder